Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 7 (1931-1932)

Heft: 25

Artikel: Deutsche Heeresfachschulen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

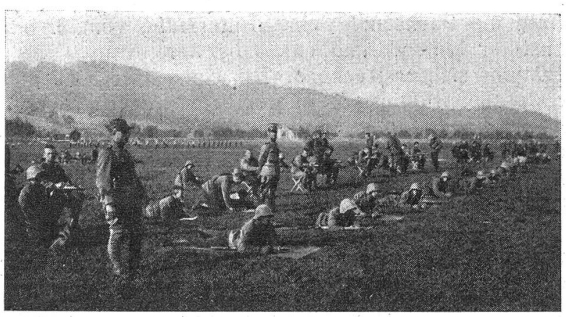
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.
Schießübung – Exercice de tir.
(Phot. Freudiger, Zürich.)

Der Nachtmarsch wurde bei beiden Parteien gut durchgeführt. Es kamen keine nennenswerten Reibungen vor. Die Leistung ist anerkennenswert. Die Kav.-Br. 3 hatte einen besonders langen Marsch durchzuführen.

Im Verlaufe des Tages hatte Blau eine Verteidigungsstellung westlich der Glatt einzurichten, während Rot die Vorbereitungen für das Ueberschreiten der Glatt und den Angriff auf eine eingerichtete Feldstellung treffen sollte.

An der untern Glatt gelang es Rot im Laufe des Vormittags des 22. 9., einige Glattbrücken zu nehmen und gegen Gegenangriffe von Blau festzuhalten. Um zu verhindern, daß ein überstürzter oder zu wenig vorbereiteter Angriff erfolge, griff die Uebungsleitung mittels des Operationsbefehls Nr. 3 ein, der für die Armeeabteilung eine Operationspause anordnete und den Gesamtangriff auf den 23. 9. festsetzte. Rücksichten auf die sehr schlechte Witterung machten auch die Schonung der Truppe zur Notwendigkeit.

Der rote Angriff über die Glatt war schwierig, wenn er auch durch die gesamte Artillerie unterstützt wurde. Uebersichtliches und teils sumpfiges Gelände bot der roten Infanterie fast keine Deckung und zwang beim Ausweichen von Sumpfstellen zu dichten Formationen, die den blauen Maschinengewehren sowie der Artillerie günstige Ziele boten.

Die blaue Front war im ganzen zweckmäßig besetzt. Infanterie und Kavallerie zeigten auf verschiedenen Frontabschnitten lobenswerten Offensivgeist.

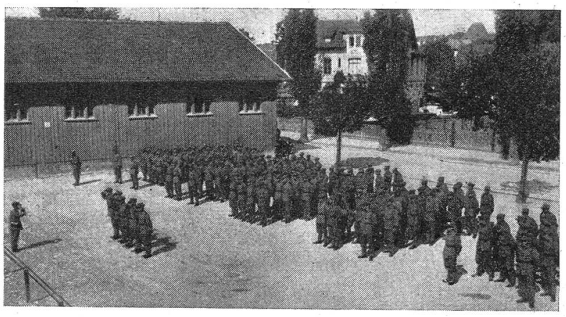
3. Allgemeines über Führung.

Die Besorgnis, von Fliegern entdeckt zu werden, ist noch viel zu vorherrschend. Die ängstliche Rücksicht auf feindliche Flieger lähmt den Führerwillen und hemmt den Drang nach vorwärts. Durch seine bloße Gegenwart erreicht damit der Flieger seinen Zweck. Wenn es auch noch gelingen sollte, sich in Wäldern und Ortschaften eine gewisse Zeitlang der Entdeckung der Flieger zu entziehen, so darf unter keinen Umständen die Führung ihre Kampfaufgabe vernachlässigen. Durch die Wahl zweckentsprechender Formationen und Organisation der Fliegerabwehr durch Feuer und nicht durch zeitraubendes Aufsuchen von Deckungen, ist die ununterbrochene Bewegung zu gewährleisten. Ist die Truppe zum Kampf eingesetzt, so kann sie sich in der Regel gegen Beobachtung von der Erde oder aus der Luft nicht mehr decken. Hier hilft nur der ungebrochene Drang nach vorwärts, mit aller Energie an den Gegner heranzugehen, wobei das Feuer der Artillerie und der Maschinenwaffen zur Vernichtung des Gegners die erste Rolle zu spielen berufen sind.

Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.
Wohlverdientes Mittagessen im Freien. — Un dîner en plein air bien mérité
(Phot. Freudiger, Zürich.)

Die Bewegung zwingt den Gegner zum Handeln. Sie macht ihn besorgt, weil ihm die Wirkung seiner eigenen Waffen Zweifel erweckt.

Wo die Flieger- und Erdaufklärung versagt, ist man über das Handeln des Gegners im ungewissen. Meldungen sind auch meist durch die Ereignisse überholt. Darum ist das Warten auf Meldungen oft ein grober Fehler. (Fortsetzung folgt



Unsere Radfahrer. — Nos cyclistes.
Hauptverlesen vor dem Abendausgang.
L'appel principal avant la déconsignation du soir.
(Phot. Freudiger, Zürich.)

Deutsche Heeresfachschulen

Nachdem durch den Versailler Vertrag das alte deutsche Heer auf der Grundlage der allgemeinen Dienstpflicht zu bestehen aufgehört hat und an seine Stelle ein Berufsheer von rund 100,000 Mann getreten ist, dessen Angehörige sich zu einer zwölfjährigen Dienstzeit verpflichten müssen, ergab sich die Notwendigkeit, für den deutschen Berufssoldaten nach Erfüllung seiner vorschriftsmäßigen zwölfjährigen Dienstzeit ihm eine gesicherte Rückkehr in das Berufsleben zu schaffen, welchem Zweck die neu errichteten Heeres- und Marinefachschulen dienen. Der deutsche Soldat wird also während seiner langen militärischen Laufbahn zugleich auf einen Zivilberuf langjährig vorbereitet, den er sich nach Begabung, Veranlagung und eigenem Wunsch wählen kann. Die Fachschulen des deutschen Heeres bewegen sich in drei grundlegenden Richtungen, und zwar erstens in Fachschulen für Gewerbe und Technik, zweitens Fachschulen für Verwaltung und Wirtschaft und drittens Fachschulen für Landwirtschaft.

Zurzeit gibt es beim deutschen Heer 44 Fachschulen für Gewerbe und Technik bei den technischen Truppen, dazu 8 Heereshandwerkerschulen, also insgesamt 52 technische Heeresfachschulen. Weiter bestehen 8 Heeres-

und Marinefachschulen für Verwaltung und Wirtschaft, welche die Aufgabe verfolgen, Beamte und Kaufleute auszubilden. Die Heeresfachschulen für Landwirtschaft nehmen eine Sonderstellung ein, auf die wir am Schluß zu sprechen kommen. Die Heeresfachschulen für Gewerbe und Technik sind ausschließlich den technischen Truppen angegliedert worden, und zwar bestehen solche bei den Pionierbataillonen, bei den Nachrichtenabteilungen, Kraftfahrkompanien und bei den Kraftwagenbatterien. Dagegen wurden die Heereshandwerkerschulen auf die einzelnen Wehrkreise Königsberg, Stettin, Berlin, Breslau, Dresden, Ulm, Hannover und München verteilt. Die Tatsache, daß etwa 35% der Angehörigen der deutschen Reichswehr dem Handwerkerstande angehören, ließ den Wunsch berechtigt erscheinen, diese ihrem Beruf zu erhalten, was bei der langen Dienstzeit von 12 Jahren nur durch Errichtung geeigneter Handwerkerfachschulen möglich war.

Die technischen Heeresschulen weichen in ihrem Aufbau von den bürgerlichen Fachschulen gleicher Art insofern ab, als die Heeresfachschulen bereits ein beruflich fertig ausgebildetes Schülertum erhalten, das lediglich weiter auszubilden ist, und zwar mit dem Hauptziel, diese soldatischen Schüler der Gesellen- und Meisterprüfung zuzuführen. Der Fachunterricht zerfällt in einen praktischen und theoretischen Teil. Der praktische Unterricht spielt sich in den Truppenwerkstätten ab, wie auch den Heereshandwerkerschulen zugleich Lehrwerkstätten angegliedert wurden. Für die Durchführung des praktischen Unterrichts hat man besonders befähigte und entsprechend ausgebildete Lehr- und Oberlehrmeister ausgewählt. Der theoretische Unterricht und die Leitung der Werkstätten bei den technischen Truppen liegt in Händen von Diplom-Ingenieuren, während bei den Heereshandwerkerschulen Diplom-Ingenieure und Gewerbelehrer gemeinsam tätig sind. Die Diplom-Ingenieure haben den Nachweis einer wenigstens dreijährigen Praxis im Konstruktionsbüro oder Betrieb zu führen.

Die an den Heeresschulen tätigen Lehrer sind ihrem Dienstverhältnis nach ausnahmslos von den bürgerlichen Schulen zum Unterricht beim Heer beurlaubt; sie behalten also ihren Charakter als Staatsbeamte der betreffenden Länder, werden also nicht Militär- oder Zivilbeamte des Heeres. Bei den technischen Truppen gelangen folgende handwerkliche Berufe zur Ausbildung: Elektroinstallateure, Elektromechaniker, Schlosser, Schmiede, Klempner, Tischler, Zimmerer, Stellmacher. Bei den Heereshandwerkerschulen ist jedoch der Ausbildungskreis wesentlich größer gezogen; hier werden folgende Berufe berücksichtigt: Elektroinstallateure, Schlosser, Schmiede, Klempner, Tischler, Stellmacher, Schneider, Schuhmacher, Sattler, Tapezierer, Polsterer, Maler, Setzer und Drucker. Die rein technischen Heeresschulen legen bei ihrer Ausbildung mehr Wert darauf, die Schüler bei ihrem Ausscheiden aus dem Heeresdienst für Beamtenstellen des unteren und mittleren technischen Staats- oder Gemeindedienstes reif und befähigt zu machen. Die Prüfungen der Heeresschulen finden vor besondern Gesellen-Prüfungsausschüssen und Meister-Prüfungskommissionen statt, wobei den Innungen und Handwerkskammern ein Recht auf Mitwirkung zusteht. Die Prüfungen für Maler, Setzer und Drucker spielen sich jedoch ausschließlich vor den Handwerkskammern ab.

In einzelnen zeigt der Unterricht bei den Heeresschulen folgende Gestaltung. Bei den Pionierbataillonen umfaßt die Fachschule eine Unterstufe, vom 3. bis 8. Dienstjahr laufend, und eine Oberstufe, vom 9. bis 12. Dienstjahr sich erstreckend. Die Unterstufe schließt mit der Gesellenprüfung ab, während die Oberstufe mit der Meisterprüfung ihr Ende findet. Die theoretische Ausbildung erstreckt sich auf Geschäftskunde und Fachkunde. Zur Geschäftskunde gehören: Deutsch, Rechnen, Volkswirtschaftslehre, Lebens-, Bürger- und Gesetzeskunde, Buchführung und Kostenberechnen. Die Fachkunde betrifft: Geometrie, Materialien- und Werkzeugkunde, Maschinenkunde, Elektrotechnik, Baukunde, Naturwissenschaften und Fachzeichnen. An Gesamtstundenzahl sind für den praktischen Unterricht 2100 Stunden und für den theoretischen Unterricht 1695 Stunden angesetzt, also insgesamt 3795 Stunden. Die pioniertechnische Ausbildung erfolgt natürlich unabhängig hiervon.

Bei den Nachrichtenabteilungen findet sich eine wesentlich andere Lehranordnung, die durch den technischen Sondercharakter dieser Abteilung bedingt wird. Es war notwendig, um die militärische Ausbildung nicht zu gefährden, den fachlichen Unterricht ziemlich spät, und zwar erst mit dem 5. Dienstjahr beginnen zu lassen. Dann aber wird der Fachunterricht ziemlich energisch betrieben, so daß das 12. Dienstjahr überhaupt ausschließlich der Berufsausbildung vorbehalten bleibt. Bei den Nachrichtenabteilungen kommen nur die folgenden Berufe zur Ausbildung: Elektroinstallateure, Elektromechaniker, Tischler und Schlosser. Die für die Ausbildung vorgesehene Gesamtstundenzahl beträgt 3479 Stunden. Vorhanden ist eine Unter- und Oberstufe. Bei den Kraftfahrkompanien hat man für die Schule eine Gliederung in drei Stufen vorgesehen, und zwar eine Unterstufe vom 3. bis 6. Dienstjahr, eine Mittelstufe vom 7. bis 9. Dienstjahr und eine Oberstufe vom 10. bis 12. Dienstjahr. Zur Ausbildung gelangen nur Kraftwagenschlosser. Die Unterstufe beschränkt sich auf die Ausbildung in der Schlosserei; erst in der Mittelstufe setzt die Ausbildung zum Automechaniker ein. Die Gesamtstundenzahl beträgt hier 4140. Aehnlich gelangen bei den Kraftwagenbatterien ausschließlich Automechaniker zur Ausbildung. Unterricht und Betrieb zeigt große Aehnlichkeit mit jenen der Kraftfahrkompanien.

Die Heereshandwerkerschulen bauen sich in ihrer Lehrorganisation auf drei Unterrichtsstufen auf. Die vom 4. bis 6. Dienstjahr währende Unterstufe sieht ihre Aufgabe hauptsächlich darin, das Fachwissen zunächst wieder aufzufrischen. In der Mittelstufe ist die Zielrichtung die Gesellenprüfung, während die Oberstufe ihren Abschluß mit der Meisterprüfung beendet. Der Unterricht findet in jährlich wiederkehrenden Lehrgängen statt. Bei den Heereshandwerkerschulen sind folgende Lehrfächer vorgesehen: Deutsch, Bürgerliches Rechnen, Gewerbliches Rechnen, Lebens- und Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Gewerbliche amerikanische Buchführung, Geschäftskunde, Stoffkunde, Werkstattkunde, Fachzeichnen und die einen breiten Umfang einnehmende praktische Tätigkeit in der Werkstatt. Für letztere bewegen sich die Wochenstunden zwischen 27 bis 47 Stunden. Für die Berufe Schlosser, Elektriker und Schmiede kommt als Lehrfach noch Elektrotechnik hinzu. Ein Hauptwert wird weiter auf das Lehrfach Fachzeichnen gelegt, dem bis zu 6 Wochenstunden gewidmet werden. Für den Maler sind hier 8 Wochenstunden vorgesehen.

Was nun die Heeresschulen für Verwaltung und Wirtschaft anbetrifft, so befindet sich eine solche in jedem Heeresstandort. Die Schulpflicht für den Sol-

daten beginnt hier mit dem 5. Dienstjahr. Der Aufbau der Schule ist für 8 Klassen erfolgt. Die Unterstufe umfaßt 3 Jahre, der sich eine 5jährige Oberstufe anschließt. Die Unterstufe hat einen in sich abgeschlossenen Lehrplan. Den Abschluß bildet ein Wiederholungslehrgang für diejenigen, welche die Unterstufe mit Erfolg besucht haben, den Anforderungen der Oberstufe aber nicht gewachsen waren. Der Wiederholungslehrgang endigt mit der sogenannten Prüfung I. Der Uebertritt zur Oberstufe wird nur den hierfür Befähigten gestattet. Hier bildet den Abschluß die Prüfung II. In der Oberstufe wird eine Trennung zwischen dem Beruf des Beamten und dem des Kaufmanns innegehalten. Als Lehrfächer werden an den Heeresfachschulen für Verwaltung und Wirtschaft folgende gepflegt: Deutsch, Rechnen und Mathematik, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Erdkunde oder Wirtschaftsgeographie, Kultur- und Lebenskunde, Volkswirtschaftslehre, Gesetzeskunde, Fremdsprachen, Staats- und Verwaltungskunde, Physik und Chemie, Kaufmännische Buchführung, Kaufmännischer Schriftverkehr, Handelskunde, Kurzschrift und Maschinenschreiben. Wer die Abschlußprüfung II abgelegt hat, ist zur Uebernahme von Stellungen des gehobenen, mittleren Beamtendienstes berechtigt; sie entspricht der Primareife einer Vollanstalt, eines Gymnasiums. Die Lehrkräfte umfassen Studienräte und Assessoren, Diplom-Handelslehrer, zum Teil auch Mittelschullehrer.

Zum Schluß noch die Heeresfachschule für Landwirtschaft, die nur solche Soldaten als Schüler aufnimmt, welche aus der Landwirtschaft stammen. Der Unterricht in der Landwirtschaftsschule beginnt im 5. Dienstjahr, und zwar zunächst in der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft, wo der Soldat 3 Jahre verbleibt. Der eigentliche landwirtschaftliche Fachunterricht setzt erst mit dem 8. Dienstjahr ein, um mit dem 12. zu enden. Die deutsche Reichswehr hat sich für die Ausbildung der Soldaten eine Reihe von landwirtschaftlichen Betrieben gepachtet, meist in den Größen von 10 bis 50 Hektaren, wo die schulmäßige Ausbildung der Soldaten erfolgt. Das Reich gibt die Kosten für die Beschaffung des Inventars; im übrigen müssen sich diese landwirtschaftlichen Heeresbetriebe selbst erhalten und auf Gewinn arbeiten. Ein Drittel hiervon ist der Reichskasse zu überweisen. Es sind also keine Lehrbetriebe, sondern bäuerliche Wirtschaften, für die der Leiter in jeder Hinsicht verantwortlich ist. Versuchsfelder, welche dem Soldaten Anbauversuche, Düngerversuche usw. zeigen und lehren sollen, werden von der verantwortlichen Bewirtschaftung abgetrennt. An der Spitze einer jeden solchen militärischen Bauernwirtschaft steht ein landwirtschaftlich erfahrener Truppen-Unterrichtsleiter, dem einige Landwirtschaftslehrer beigegeben sind. Der Lehrplan ist sehr reichhaltig und natürlich ganz auf die Landwirtschaft zugeschnitten; er zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Unterricht. Die Bedingungen für den der Landwirtschaft sich widmenden Soldaten sind insofern besonders günstig, als er nach dem Wehrmachts-Versorgungsgesetz nach 12jähriger Dienstzeit auf 8000 Mark Abfindung rechnen kann, wenn er diesen Betrag als Anzahlung zum Ankauf einer Bauernwirtschaft verwendet. Für das noch fehlende Kaufkapital stehen dem Soldaten billige Ansiedlungs-Reichskredite zu sehr niedrigen Zinsen zur Verfügung. Für den Ankauf bereits bestehender bäuerlicher Betriebe übernimmt das deutsche Reich für das erforderliche Darlehen die Bürgschaft. Der Soldat als Landwirt findet also bei der deutschen Reichswehr recht günstige und verlockende Bedingungen.

Ich bin ein jung' Soldat . . .

Von Lt. H. A. Wagner (Fortsetzung.)

VI. Der Leutnant.

Die ersten acht Tage blieb er in « Wolken verborgen ». Von ferne sahen wir unsere künftigen Zugführer mit einem jungen Instruktionsoffizier an Zielböcken hantieren, karabinerbewaffnet zum Schießplatz wandern, auch etwa mal in flottem Galopp über die Allmend reiten. Dann kam der Sonntag.

Am Morgen Predigt. Nachmittags die traditionelle Wallfahrt ins Landesmuseum nach Zürich.

Die Kompanie steht marschbereit auf dem Kasernenhof. Erwartung liegt auf jedem Gesicht. Wir wollen unsere Offiziere kennenlernen. Eben biegt der « Sternenchor » um die Ecke. Kommt langsam und würdevoll herangezogen. An der Spitze Herr Oberleutnant Wiesner, der für seinen hohen Kragen den wichtigen dritten Stern verdienen will. Die übrigen vier, « Schmalspurmajore », unsere Leutnants. Junge, frische Gesichter, straffe, forsche Gestalten in nagelneuen Uniformen. Der « Kompanietiger » stellt vor:

« Herr Leutnant Schuler. Führt den 1. Zug. »
« Herr Leutnant Marbeau. 2. Zug. »
« Herr Leutnant Schön. 3. Zug. »
« Herr Leutnant Polli. 4. Zug. »
« Meine Herren, bitte, die Züge zu übernehmen! Zugsweiser Abmarsch zum Bahnhof! »

Die Leutnants salutieren und treten zu ihren Abteilungen.

Knappe, scharfe Kommandos und — rsch, rsch, rsch krümmt sich die Kolonne dem Ausgang zu.

In Zürich zweistündige Besichtigung kultureller und geschichtlicher Merkwürdigkeiten. Unter Führung des Leutnants sucht sich jeder Zug seinen besondern Weg durch die aufgestapelten Kulturschätze.

Dabei machen wir in Bälde die Entdeckung, daß unser Herr « Marabu », der Welschschweizer ist, wahrscheinlich in Lausanne während der Schulzeit ein gut Teil seiner Deutsch-leçons geschwänzt hat. Unsere traute Muttersprache wird von ihm in einer Weise « geradegebrochen », daß bei jedem Menschen mit akzentualem, syntaktischem oder stilistischem Empfinden die Haare sich in schleunige Achtungstellung begeben. Eine « haarsträubende » Achtungstellung natürlich.

Er erzählt uns die schaurigsten Geschichten von den « Faalbauèchn », stachelt uns auf zur Bewunderung der « sönää Uenifochm von die Swäizääch in fchemde Dienstää », und konstatiert zum Schluß mit fabelhaftem Augenrollen: « Es ist fuchtba, der deutsche Spchachää, fuchtba! » Wir sind (bezüglich des eben Gehörten) vollständig mit ihm einverstanden und freuen uns zum voraus auf allerlei künftige Genüsse. —

* * *

Am andern Tag steht Herr Leutnant Schön vor unserm Zug. Ein schlanker, schwarzhaariger Berner. Lehrer in Zivil und dementsprechend erpicht auf allerhand « besserzumachende Kleinigkeiten ». Immerhin: ein ausgekochter « Tüpflisch..... » war er nicht. Ihm zur Ehre sei's gesagt.

Nun steht er zum erstenmal vor uns. Sein dunkles Auge fliegt prüfend durch die Reihen. Dann: « Ein Kommandowechsel ist eingetreten. Herr Lt. Marbeau führt ab heute den 3. Zug. Ich übernehme den zweiten. Dabei hoffe ich, daß wir uns gegenseitig recht bald aneinander gewöhnen und uns zusammenfinden in Erfüllung der schönen, gemeinsamen Aufgabe, starke, treue Glieder zu werden der Armee unseres Vaterlandes. » —